

Der Weg zurück, in die Dunkelheit...

Die optimistische Überzeugung, dass unser Geist nur lichter und freier zu werden vermag, erweist sich zunehmend als falsch. Nicht der Glaube an eine zunehmende Erleuchtung durch die Vernunft erweist sich als trügerisch – wohl aber die Zuversicht, dass es sich um einen unumkehrbaren Prozess handeln müsste.

Dafür folgende Probe: Die Präsenz plausibel zu erscheinender Überlegungen zur Folter. Entsetzt nimmt die Welt zur Kenntnis, dass es in Amerika jahrelang juristisch legal war Menschen zur Erzwingung von Geständnissen zu quälen. Man heult auf, man fordert juristische Konsequenzen für beteiligte Europäer – soweit, so edel. Dann aber taucht immer wieder ein Gedanke im Disput auf, der aufhorchen lässt: Nutzlos sei die Folter überdies gewesen, denn „Ergebnisse“ hätte sie auch nach Auffassung der Geheimdienste nicht gebracht.

Hier sind wir nun an einem Punkt angekommen, der uns innehalten lässt: Gewiss ist das Prinzip der Effizienz im kapitalistischen Erwerbsstreben das NonPlusUltra, viel wichtiger, als das körperliche Wohlbefinden eines Menschen. Diesen Tritt ins Gesicht des Humanismus haben wir zunächst einmal gut verstanden.

Noch viel schlimmer aber ist das Anzeichen intellektueller Zurückgebliebenheit, das sich in diesem Gedankengang offenbart: Nachdem der Jesuit Friedrich von Spee bereits 1631 festgestellt hatte, dass Folter nie der Wahrheitsfindung dienen kann, sondern zwangsläufig „Unsicherheit“, „Dunkel“ und „Possen“ hervorbringt¹, hiesse das: Hier haben Journalisten und Politiker offenbar über 350 Jahre Rechtsgeschichte und Rechtswissenschaft verschlafen. Oder besteht ihre freilich unbewusste Absicht darin, uns zivilisationsgeschichtlich in das 16. Jhdt. zurückzusetzen?

Im Umkehrschluss würde die Effizienzkritik besagen: Gäbe es eine Form von Folter, die den Delinquenten zwangsläufig zu wahren Aussagen brächte, wäre sie durch die richtige „Rendite“ gerechtfertigt. Immerhin gibt uns das genügend Anlass, die verborgenen inquisitorischen Wurzeln der Kriminalpsychologie zu besichtigen.

Vielleicht ist es aber ideologisch zu eindimensional, dem Kapitalismus jedwede Form von Menschenfeindlichkeit zuzuschreiben. Schliesslich muss schon die Rückerinnerung an die Zeit der Hexenprozesse nachdenklich machen. Was war der damalige Antrieb?

Schauen wir zunächst in die Runde, welche Alpträume den Menschen der Gegenwart bedrängen: Es ist die Frage des selbst- oder fremdbestimmten Todes. Eine heftige Debatte ist darüber entbrannt, inwiefern das Individuum selbst entscheiden darf, ob es sein Leben durch eigenen Willensentschluss beendet oder nicht.

Massgebliche „Konservative“ (sprich: solche mit einem entsprechenden medialen Etikett) versuchen, die organisierte ärztliche Sterbehilfe verbieten zu lassen. Die Beziehung zwischen dem möglicherweise jahrelangen Vegetieren in der Abhängigkeit von ärztlicher Willkür in der von dieser verwalteten Apparatedizin und der Folter erscheint zunächst absurd. Wenn man aber Folter als die stillschweigende, emotionlose Akzeptanz fremden Leidens auffasst, ist das nicht nur ein kriminaltechnisches Thema. Auch die „Objektivität“ und Distanziertheit des ärztlichen Wirkens erinnert nicht nur entfernt an die Mentalität der Folterknechte. Durchaus lässt sich Folter und das Verbot ärztlicher Sterbehilfe zusammendenken.²

1 http://de.wikipedia.org/wiki/Cautio_Criminalis#Argumente(Seitenaufruf 04.01.2015)

2 „Eine zufällige Ansammlung von Individuen, die ich nicht kenne, soll am Ende eines Prozedere, an dem ich nicht beteiligt bin, darüber entscheiden, wie lange ich in völliger Abhängigkeit von mich umgebenden Personen Schmerzen und Siechtum zu erleiden, welchen moralischen Wert ich diesem Zustand beizumessen habe und wie lange mein Todeskampf schließlich dauern soll. Angeblich wurde die Folter im Namen der Menschenwürde abgeschafft. Hier wird sie

In der vielschichtigen Diskussion zum Thema taucht auch ein Gedankengang auf, der zum Kernbestand mittelalterlicher Metaphysik gehört: „...ZEIT: Die Kirchen sagen, das Leben sei gottgegeben, also unverfügbar. Deshalb dürfe der Mensch es nicht selbst beenden.

Arnold: Das ist unsere christliche Tradition. Aber als Nichtchrist geht mir das völlig gegen den Strich. Warum sollen wir Leiden aushalten? ZEIT: Weil Jesus Christus die Welt durch sein Leiden erlöst hat. Die alte Leidenstheologie hat zwar heute weitgehend ausgedient. Aber die Frage bleibt: Dürfen wir von jemand anderem als uns selbst fordern, Leiden zu ertragen“³

Dieser Gedankengang führt uns zurück in eine europäische Ikonographie von Leiden und Qual, die das mittelalterliche Christentum in den Martyrien der Heiligen und den Darstellungen des Gekreuzigten zelebrierte. Leiden als *conditio humana* in einer nekrophilen Kultur. Ist die Religionsexpertin einer grossen deutschen Wochenzeitung bei Verstand, solches zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu evozieren?

Aber verständlich ist es schon: Wer selbst das Leiden als Lebens- und Erlebensstil propagiert, dem wird es leichter fallen, andere dem Leiden auszusetzen.

Die Koinzidenz zwischen der geheimdienstlichen Politik einer Weltmacht protestantischer Prägung im Kampf gegen den Islam und die Arroganz medizinischer und theologischer Experten gegen das selbstbestimmte Individuum – ein seltsamer Gleichklang ertönt hier, wie das Hintergrundrauschen einer „christlichen Zivilisation“.

Möglicherweise zeigt diese zeitgeschichtliche Resonanz aber auch nur mit aller Deutlichkeit, wie verschwommen der Traum von einer Moderne der Gewaltlosigkeit war. Der diskrete historische Übergang von feudalaristokratischer Grobschlächtigkeit und Brutalität zu bürgerlicher Sublimation, einer zarten Andeutung, einer Gewalt auf geistiger Ebene – ist das in Wahrheit eine der grössten Illusionen der Fortschrittsoptimisten? Sublimation heisst hier wohl bestenfalls, dass das Thema gesellschaftlich so sacht kommuniziert wird, dass man wenig darüber (und vor allem die Details) redet, aber zielgerichtet handelt (oder unterlässt). Das Leid derjenigen z.B., die in die Fänge der Apparatedizin geraten sind, ist kein Spektakel, wie die öffentlichen Hinrichtungen vergangener Zeiten. Es ist fast lautlos, ohne Publikum – und im Grunde sogar ohne jede formale rechtliche Legitimation. Schliesslich muss man bedenken, dass es bei jeder Anwendung der Folter nach den Regeln der *Carolina* von 1532 zuvor eine richterliche Entscheidung geben musste.

Konkreter könnte man die Frage nach der ideologischen Verwurzelung dieses Themas damit umreissen, indem man es personalisiert. Über den jüngst verstorbenen früheren CDU-Politiker Ernst Albrecht hiess es: *"Ich wollte Gutes tun im Sinne Gottes", sagte er einmal, als er nach den Zielen in seinem Leben gefragt wurde. "Macht in den Händen eines Mannes von hohem sittlichem Niveau vermag unendlichen Segen zu stiften", sagte Albrecht ein anderes Mal. In der Zeit des RAF-Terrorismus rechtfertigte er Folter in Ausnahmefällen als "sittlich geboten".*⁴

Matthias Wenger – Matthias-Wenger@web.de - 07.01.2015

massenhaft, praktisch auf nahezu die gesamte Bevölkerung, die nicht das Glück hat, vom Blitzschlag eines Herzinfarkts oder Autounfalls in Sekundenbruchteilen aus dem Leben gerissen zu werden, angewandt“ [Daniele Dell'Agli](http://www.perlentaucher.de/essay/aufruhr-im-zwischenreich-teil-1.html): Aufruhr im Zwischenreich Teil 1, <http://www.perlentaucher.de/essay/aufruhr-im-zwischenreich-teil-1.html> (Seitenaufwurf am 04.01.2015)

3 Die ZEIT Nr. 48 v. 20. November 2014, Interview zwischen Evelyn Finger und Uwe-Christian Arnold

4 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/ernst-albrecht-tot-nachruf-auf-von-der-leyens-vater-a-1008339.html> (Seitenaufwurf am 07.01.2015)